

Rauchverbot!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lord Rothschild nahm einen Wagen, und als er ausstieg, gab er dem Kutscher einen halben Schilling Trinkgeld. Da meinte der Kutscher:

«Verzeihung, Mylord, aber ich habe häufig die Ehre, Ihren Herrn Sohn zu fahren, und der gibt mir immer einen ganzen Schilling Trinkgeld.»

«Das glaube ich gern», erwiderte Rothschild. «Er hat ja auch einen reichen Vater.»

*

Der Astronom Leverrier (1811–1877) ging ins Theater und gab seinen Mantel in der Garderobe ab. Er erhielt dafür eine Marke ungefähr von der Größe eines Francstücks. «Was?» sagte er entrüstet. «Einen Franc geben Sie mir nur? Ich habe ihn bisher nie unter zehn Francs versetzt!»

*

Als im Jahre 1683 der Polenkönig Jan Sobieski Wien befreit hatte, wollte der Kaiser ihn begrüßen und umarmen, doch das Zeremoniell war streng, und man diskutierte lange die Frage, wie der Kaiser sich einem gewählten König gegenüber verhalten sollte. Da meinte Sobieski:

«Habe ich so lange diskutiert, als es sich darum handelte, den Feind anzugreifen?!» Schließlich kam es zu der Begegnung zwischen Kaiser und König, und der Kaiser konnte nicht umhin, dem König bei aller höfischen Zurückhaltung zu danken. Worauf Sobieski erwiderte:

«Ach, ich bin's ja zufrieden, mein lieber Bruder, daß ich Ihnen diesen kleinen Dienst leisten konnte.»

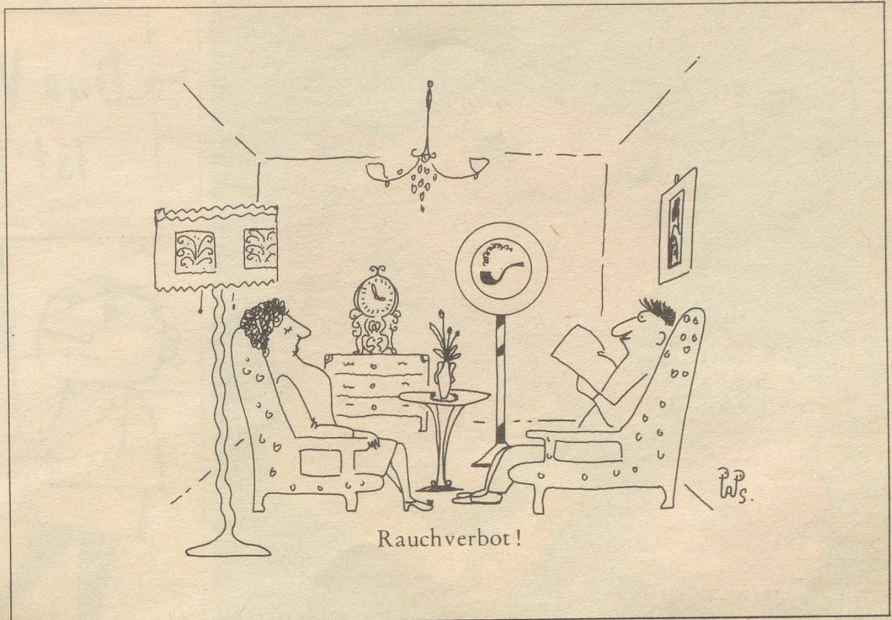
*

Alexander Dumas begleitete einmal Rossini zu dessen Wohnung, die nicht weit vom Bahnhof Passy war. Ob das Pfeifen der Züge Rossini nicht störe, fragte Dumas. Doch Rossini erwiderte:



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

*solche Geschäfte nur mit **HERMES**



«Mein lieber, wenn man gehört hat, wie die Leute bei der Premiere des «Barbier von Sevilla» gepfiffen haben, dann stört einen das bißchen Pfeifen der Züge nicht.»

*

Als Poincaré mit dreißig Jahren zum ersten Mal Minister wurde, sagte seine Mutter:

«Ganz gut, ganz gut! Aber das ist ein Beruf, in dem man keine Karriere machen kann.»

*

König Georg V. verbrachte einmal einige Tage in der Gegend, wo eine der Schlachten Cromwells stattgefunden hatte. Auf einem Spaziergang begegnete er dem Schmied des Ortes und hielt ihn an:

«Hören Sie, mein Lieber, man sagt mir, daß hier ein großer Kampf ausgetragen worden ist.»

«Das ist schon wahr», stotterte der Schmied. «Der Tischler war hinter meiner Frau her, und da habe ich ihn verprügelt. Aber ich hätte nicht gedacht, daß man das Eurer Majestät gleich hinterbringen würde!»

*

Spontini trug sämtliche Orden, die ihm verliehen worden waren, sozusagen ständig auf der Brust. Einmal hörte er, wie ein Geiger im Orchester zum andern sagte:

«Sehen Sie nur, was Spontini sich alles angesteckt! Wenn man bedenkt, daß Mozart überhaupt keinen Orden besessen hat!»

Da sagte Spontini: «Mozart konnte sich das leisten!»

*

Der ziemlich vergessene Mode-Romancier Maurice Dekobra verbrachte die Ferien in einem Dorf bei Rouen. Sonntags machte er einen Spaziergang und begegnete einer reizenden Bäuerin, die ein prächtiges Schwein vor sich hertrieb.

«Mademoiselle», rief Dekobra, «Sie haben da wirklich ein herrliches Schwein!»

Die junge Bäuerin, die man vor der Galanterie der Pariser gewarnt hatte, erwiderte verschämt:

«Mir machen Sie nichts vor! Das sagen Sie gewiß jeder!»

*

«Wie stellen Sie es nur an», fragte der englische Premierminister Disraeli seinen deutschen Kollegen Bismarck, «um sich all der zudringlichen Leute zu erwehren, die Sie mit ihren Angelegenheiten langweilen?»

«Ganz einfach», erwiderte Bismarck, «meine Frau kennt sich da sehr gut aus. Wenn sie den Eindruck hat, daß ich mit einem Besucher zu viel Zeit verliere, so schickt sie mir einen Diener, der mir meldet, daß der Kaiser mich im Schloß erwartet.»

Kaum hatte Bismarck ausgesprochen, als die Türe seines Arbeitszimmers sich öffnete und ein Diener erschien:

«Seine Majestät wünscht Eure Durchlaucht zu sprechen.»

*

Die Hausfrau fragt den Maler Forain:

«Wie gefällt Ihnen meine Bildersammlung?»

Worauf Forain erwidert:

«Soll ich Ihnen das als Gast beantworten oder als Fachmann?»

*

«Es gibt Menschen, die haben, was sie verdienen», sagte Sacha Guitry. «Die andern sind Jungesellen.»

Und da er fünfmal geheiratet hatte, mußte er wohl wissen, wovon er redete.

mitgeteilt von n. o. s.

Weisflog

seit 1880

Heute so nützlich und bewährt
wie damals